

Einführung in die Literaturwissenschaft II

20.05.2025

Normative Poetik oder Regelpoetik

- Aristoteles: „Poetik“ (ca. 335 v. Chr.)
- Horaz: „Ars poetica“ (23-8 v. Chr.)
- Martin Opitz: „Buch von der deutschen Poeterey“ (1624)
- Johann Christoph Gottsched: „Versuch einer critischen Dichtkunst vor die Deutschen“ (1730)

Tragödie

- tragischer (= nicht lösbarer) Konflikt
- ein Held (Protagonist, Hauptfigur) wird „schuldlos schuldig“; der Konflikt kann nur durch den Tod gelöst werden → Katastrophe
- historische Personen und Ereignisse
- bessere Menschen als in der Realität
- hoher Stand
- hoher Stil, erhabene Sprache

Komödie

- nur scheinbar unlösbarer Konflikt
- → Lösung: am Ende wendet sich alles zum Guten (happy End)
- erfundene Personen und Ereignisse
- schlechtere Menschen als in der Realität
- niedriger Stand
- einfacher Stil, Alltagssprache

Norm vs. Genie

- Ahistorizität des Schönen (bis Gottsched)
- vs. Erkenntnis, dass jedes Kunstwerk ein geschichtliches Produkt sei, dass es folglich keine gleich gültige Normen für alle Epochen gibt.
- Seit der Aufklärung und - vor allem – dem Sturm und Drang (**Geniezeit**) gelten keine strengen Regeln mehr.
- Kunst = „autonome Erschaffung neuer Welten“ (Jeßing, S. 112). Sie ist nicht mehr erlernbar, sondern zeichnet sich durch Originalität, Genialität, Spontaneität, Individualität aus.
- Dennoch ist auch das **moderne** Drama immer noch ziemlich gerafft und konzentriert.

Dramatische Gattungen

- Tragödie, Trauerspiel, bürgerliches Trauerspiel
- Komödie, Lustspiel, rührendes (bzw. weinerliches) Lustspiel
Farce / Posse / Schwank, Boulevardkomödie
- Tragikomödie
- Schauspiel, Theaterstück
- Hörspiel
- Oper, Operette, Musical
- etc.

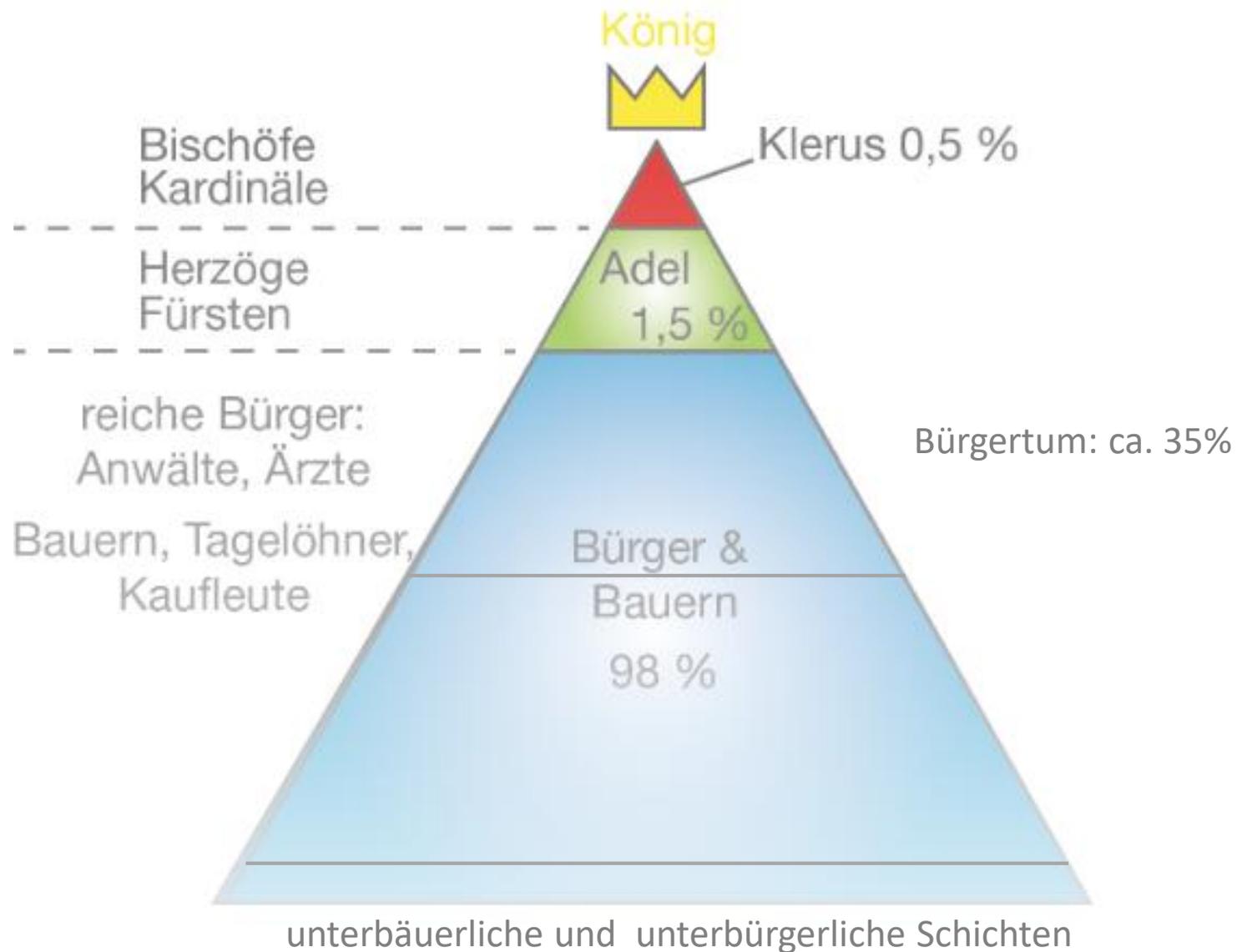
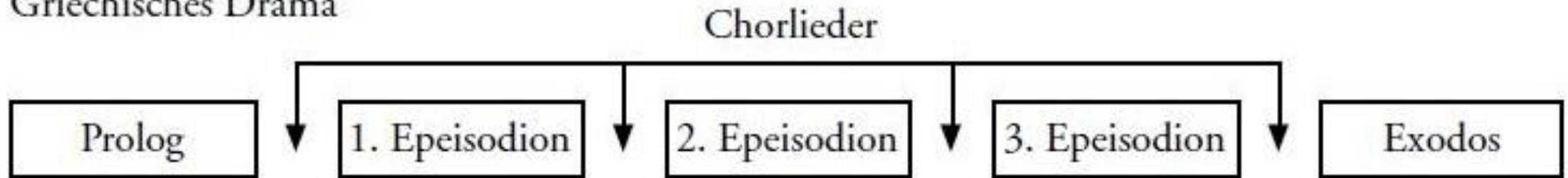


Abb. 1: Ständepyramide

Äußere Gliederung

Griechisches Drama



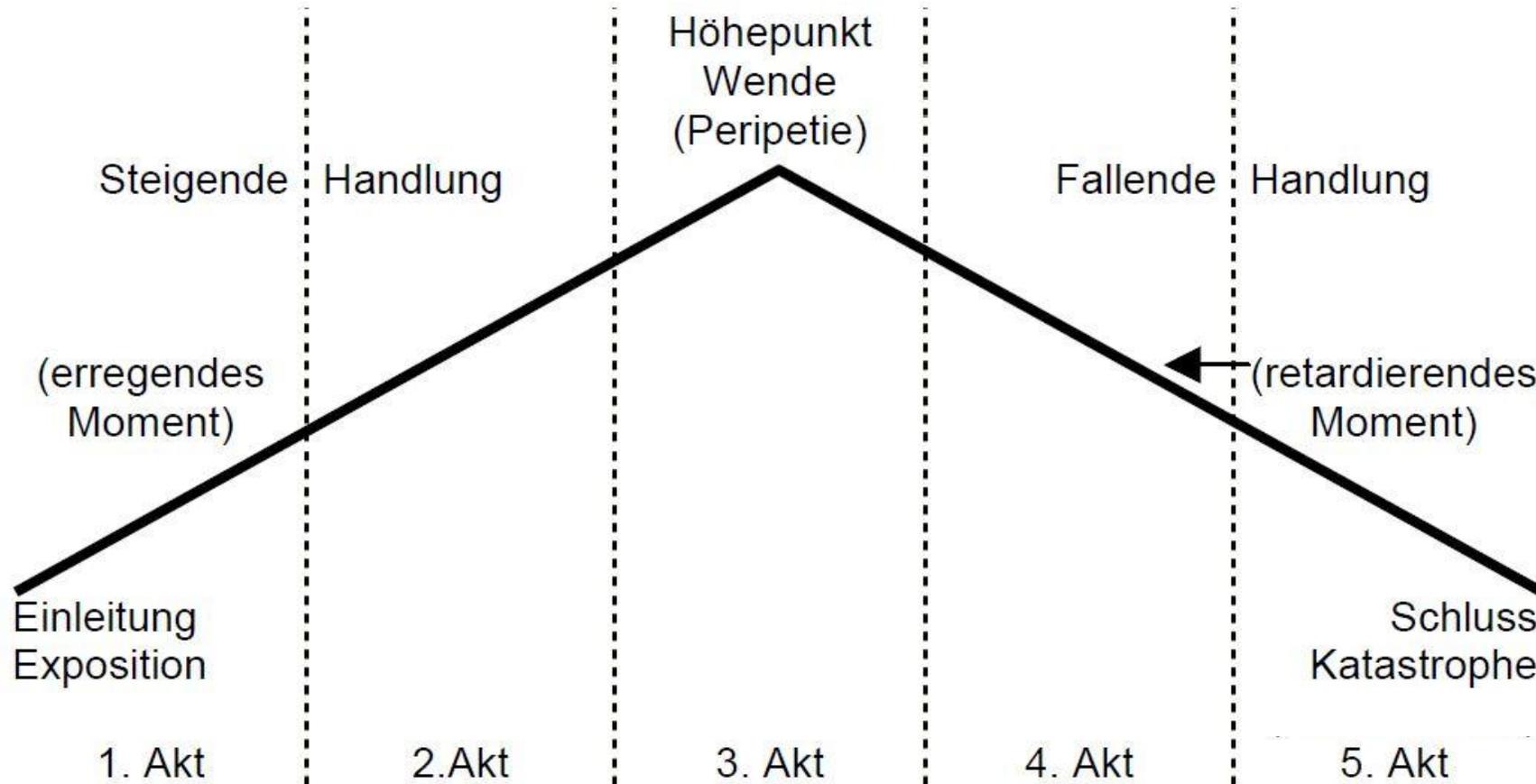
Neuzeitliches Drama



Aufbau

- **Akt** oder (früher) **Aufzug** (= πράξις)
- **Szene** oder (früher) **Auftritt** (= σκηνή)
- Das **klassische Drama** ist ein **Fünfkakter**, d.h. es besteht aus 5 Akten. Jeder Akt besteht aus mehreren Szenen.
 - Akt I: Exposition
erregendes Moment →
 - Akt II: steigende Handlung,
 - Akt III: Höhe- oder Wendepunkt, Peripetie
 - Akt IV: fallende Handlung, retardierendes Moment
 - Akt V: Lösung, Katastrophe

Pyramidenschema von Gustav Freytag*



* *Die Technik des Dramas* (1863)

- Das **moderne Drama** hat keine feste Anzahl an Akten. Es gibt Einakter, Dreiakter, Vierakter etc.
- Oft gibt es gar keine Akte mehr, sondern nur **Szenen** oder **Stationen** oder **Episoden** oder **Bilder** usw.

Typologien des Dramas

- Es gibt mehrere Versuche, verschiedene Dramentypen zu beschreiben:
- Die bekanntesten sind:
 - a) das geschlossene (tektonische) und das offene (atektonische) Drama
 - b) das analytische Drama und das Zieldrama

Geschlossene und offene Form des Dramas

(nach Volker Klotz)

- **geschlossenes Drama** = „Ausschnitt als Ganzes“: wenige Figuren, geringe Raum- und Zeitverschiebungen, fester Schluss, einsträngige Handlung, die auf diesen Schluss hin angelegt ist, geschlossenes Gesellschaftsgefüge
- **offenes Drama** = „Das Ganze in Ausschnitten“, das Ganze ist in der Vielfalt der Ausschnitte vorhanden, d.h. nicht alle Elemente werden verzahnt, viele Orte, viele Figuren, die manchmal gar nicht in Berührung kommen, vielgestaltige Handlung (= mehrere Probleme), nicht eine stringente Lösung, hat zwar ein Schluss, aber nicht unbedingt ein Ende

Analytisches Drama und Zieldrama

- **Analytisches Drama**

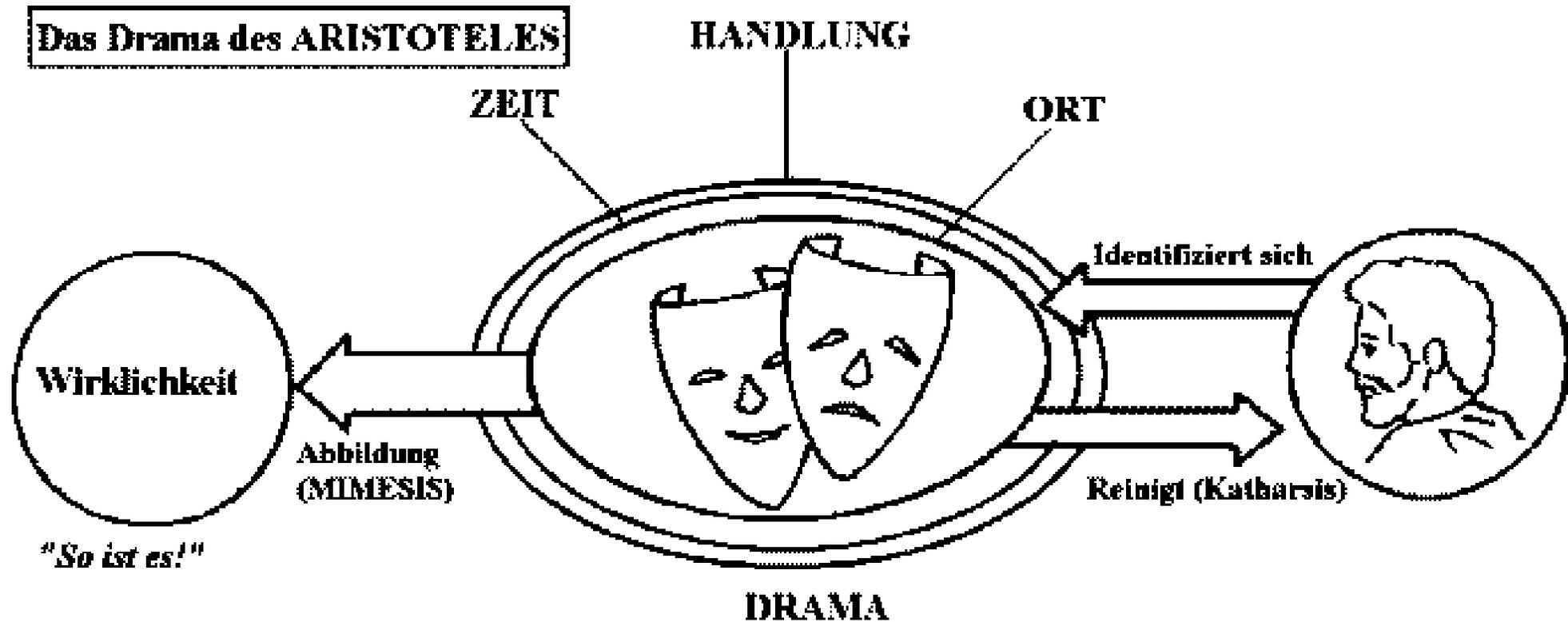
Das wesentliche Geschehen hat sich schon vor Beginn der Bühnenhandlung abgespielt, diese besteht nur noch aus einer kontinuierlichen Anagnorisis (z.B. „Ödipus“)

- **Zieldrama**

Die Handlungsstruktur ist auf das Ende hin angelegt ist. Ein Vorgang am Anfang ist Auslöser für das weitere Geschehen (z.B. „Antigone“)

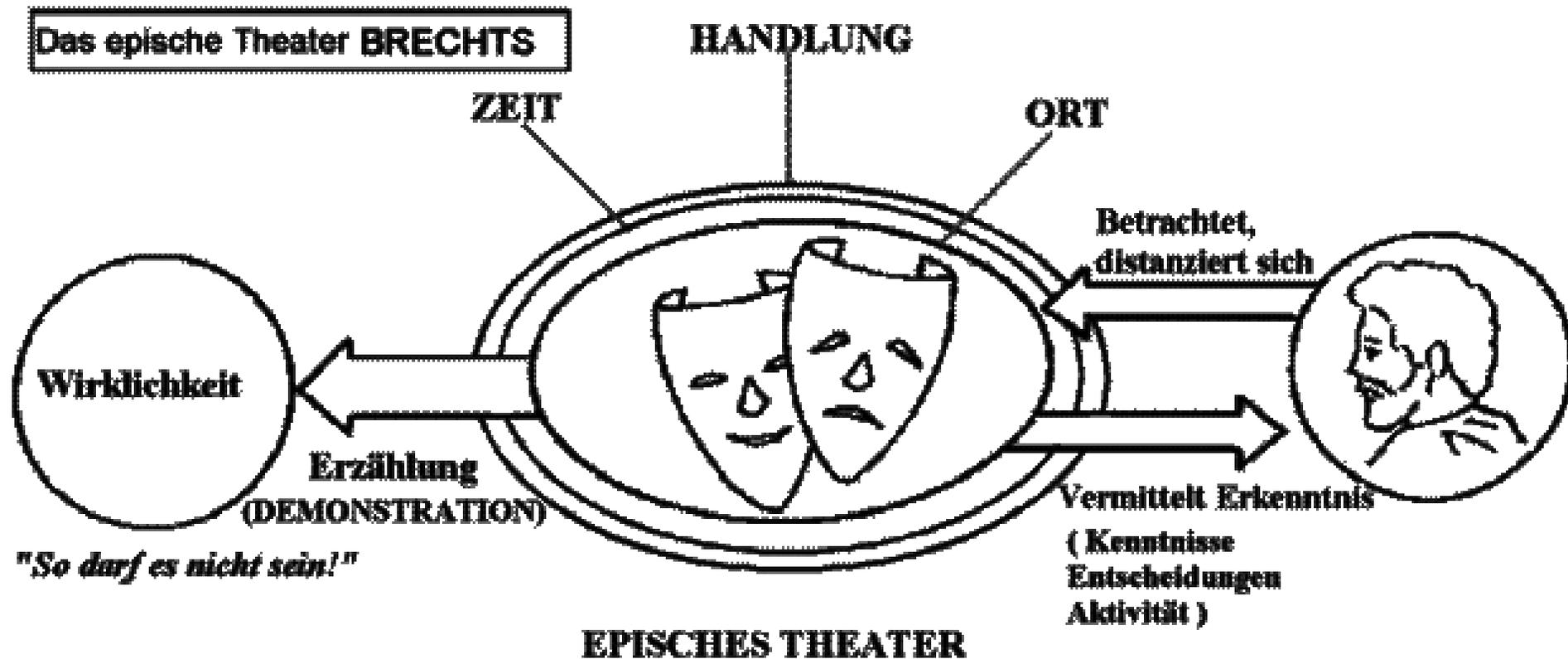
- **Schicksalsdrama** bzw. -tragödie (Konflikt zwischen einer Persönlichkeit und einem von außen hereinbrechenden Schicksal, z.B. „Ödipus“)
- **Charakterdrama** (Konflikt ergibt sich aus dem Charakter des Protagonisten, z.B. „Hamlet“)
- **historisches Drama** (dem Drama liegt ein historischer Stoff zugrunde, z.B. „Maria Stuart“)
- **soziales Drama** (Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft, z.B. „Woyzeck“)
- usw.

Aristotelisches Theater (Illusionstheater)



Brechts episches Theater

Illusionsbrechung durch Verfremdungseffekte = V-Effekte



Techniken des Dramas

Neben dem ‚einfachen‘ Dialog und Monolog gibt es weitere, besondere Gesprächsformen und Gesprächsgestaltung:

- **Botenbericht:** sprachliche Darstellung eines zum Zeitpunkt der Präsentation vergangenen, für die Haupthandlung bedeutenden Ereignisses (durch einen Boten, einen Brief etc.)
- **Mauerschau, Teichoskopie** (τειχοσκοπία): mündlicher Bericht einer Bühnenfigur von einem räumlich nahen, zeitgleichen, jedoch für Publikum und weiteres Bühnenpersonal nicht offen sichtbaren, handlungstragendem Ereignis.
- **Stichomythie:** Dialog, dessen Repliken sich jeweils genau über eine Zeile erstrecken und die inhaltlich dem vorherigen diametral widersprechen.

Aspekte der Dramenanalyse

- Dialog und Dialogführung (Monolog, Dialog, Schrei, Sprache, Stil, Rhythmus, Vers)
- Handlungen auf der Bühne (Mimik, Gestik, stumme Aktionen, Gruppierungen, Gänge)
- Stoff, Thema, Motive
- Plot
- Aufbau der Handlung (Einheit?, Akte, Bilder, Szenen)
- Ort (Einheit?, konkrete Ortsbestimmungen, Bedeutungsraum, Spielraum/Bühne)
- Zeit (Einheit?, Zeitbestimmung, Bedeutung, z.B. Frühling, Spielzeit)
- Handelnde Personen: Haupt- und Nebenfiguren, Charaktere oder Typen, Helden/Antihelden, Rollenfächer, Figurengruppierung, Figurensprache
- Aufführung (Regiekonzepte, Licht, Bild, Bühne etc.)
- Interpretationsvorgaben des Autors (am Text: Personenregister, Motto, Vorwort, Kommentare, Überschriften, Gattungsbestimmung, Regieanweisungen)

Lyrik

Die drei Gattungen

	Prosa	Lyrik	Dramatik
Wer spricht?	Erzähler	lyrisches Ich	Personen
Mit wem?	mit dem Leser	mit sich selbst	miteinander
Zahl der Sprecher	monologisch	monologisch	dialogisch
Worüber?	eine Handlung (+ story)	ein Zustand / Bild(er) (- story)	eine Handlung (+ story)

Das lyrische Ich

- Wer ist das Ich des lyrischen Gedichts?
 - Erlebnislyrik vs. Rollenlyrik
- Ist das Ich das Thema oder die Welt?
 - subjektiv, ichgerichtet vs. objektiv, weltgerichtet: „keine lyrische Welt ohne Ich, [...] kein lyrisches Ich ohne Welt.“ (Horn, S. 57)
- Dichtet der Dichter spontan oder reflektiert?
- Spricht das Ich zu sich oder zu anderen?
 - monologische vs. dialogische Lyrik

C.F. Meyer

Der schöne Brunnen
(6. Version, 1870)

Der Springquell plätschert und ergießt
Sich in der Marmorschale Grund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Rund;
Und diese gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich,
Und alles strömt und alles ruht.

Der schöne Brunnen
(7. Version, 1882)

Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.

Bertolt Brecht, *An die Nachgeborenen* (1939)

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

Das arglose Wort ist töricht. Eine glatte Stirn
Deutet auf Unempfindlichkeit hin. Der Lachende
Hat die furchtbare Nachricht
Nur noch nicht empfangen.

Was sind das für Zeiten, wo
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!
Der dort ruhig über die Straße geht
Ist wohl nicht mehr erreichbar für seine Freunde
Die in Not sind?

[...]

Ihr aber, wenn es soweit sein wird
Daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht.

- „Jemand spricht als Ich (ggfs. repräsentativ oder kollektiv) über sich und die Welt, wie sie ihm erscheint, und gibt damit Innerliches kund.“

Andras Horn, *Theorie der literarischen Gattungen*, S. 59.

Klang

Hugo Ball, *Wolken* (1916)

elomen elomen lefitalominal
wolminuscaio
baumbala bunga
acycam glastula feirofim flinsielominuscula pluplubasch
rallalalaio

endremin saxassa flumen flobollala
feilobasch falljada follidi
flumbasch

cerobadadrada
gragluda gligloda glodasch
gluglamen gloglada gleroda glandridi

elomen elomen lefitalominai
wolminuscaio
baumbala bunga
acycam glastala feirofim blisti
elominuscula pluplusch
rallabataio

Philipp von Zesen (1670)

„Was nützt in hitze so sitzen / und schwitzen
in arbeit und mühe vol kummer und pein?
Was nützt mit spitzen der dornen sich ritzen /
mit klagen und zagen entmuhtiget sein?
da Rosen das Rheinische Rebenbluht kröhnen
die allen gemühtes-sturm können versöhnen.“

Eduard Mörike, *Er ist's* (1828)

„Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.“

Eduard Mörike, *Er ist's* (1828)

„Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.“

Reim

- Unter Reim verstehen wir den Gleichklang von Vokalen und Konsonanten von dem Vokal der letzten betonten Silbe an, z.B. Haus – Maus oder hält – bellt.
- Man setzt für miteinander reimende Wörter Buchstaben (a b c usw.), z.B.:
- „Frühling lässt sein blaues **Band** **a**
Wieder flattern durch die **Lüfte**; **b**
Süße, wohlbekannte **Düfte** **b**
Streifen ahnungsvoll das **Land.**“ **a**

B. Brecht, *Sonett Nr. 19* (1939)

Nur eines möcht ich nicht: daß du mich **fliehst**.
Ich will dich hören, selbst wenn du nur **klagst**.
Denn wenn du taub wärest, braucht ich, was du **sagst**
Und wenn du stumm wärest, braucht ich, was du **siehst**
Und wenn du blind wärest, möcht ich dich doch **sehn**.
Du bist mir beigesellt als meine **Wacht**:
Der lange Weg ist noch nicht halb **verbracht**
Bedenk das Dunkel, in dem wir noch **stehn!**
So gilt kein "Laß mich, denn ich bin **verwundet!**"
So gilt kein "Irgendwo" und nur ein "**Hier**"
Der Dienst wird nicht gestrichen, nur **gestundet**.
Du weißt es: wer gebraucht wird, ist nicht **frei**.
Ich aber brauche dich, wie's immer **sei**
Ich sage ich und könnt auch sagen **wir**.

Nur eines möchte ich nicht: daß du mich **fliehst. (a)**
Ich will dich hören, selbst wenn du nur **klagst. (b)**
Denn wenn du taub wärst, braucht ich, was du **sagst (b)**
Und wenn du stumm wärst, braucht ich, was du **siehst (a)**

a b b a

Und wenn du blind wärst, möchte ich dich doch **sehn. (c)**
Du bist mir beigezelt als meine **Wacht: (d)**
Der lange Weg ist noch nicht halb **verbracht (d)**
Bedenk das Dunkel, in dem wir noch **stehn! (c)**

c d d c

So gilt kein "Laß mich, denn ich bin **verwundet!" (e)**
So gilt kein "Irgendwo" und nur ein "**Hier**" **(f)**
Der Dienst wird nicht gestrichen, nur **gestundet. (e)**

e f e

Du weißt es: wer gebraucht wird, ist nicht **frei. (g)**
Ich aber brauche dich, wie's immer **sei (g)**
Ich sage ich und könnt auch sagen **wir. (f)**

g g f

aabb	= <u>Paarreim</u>	Reimverbindung von jeweils zwei aufeinander folgenden Versen
abab	= <u>Kreuzreim</u>	paarweise gekreuzte Reimstellung, so dass der 1. Vers mit dem 3., der 2. mit dem 4. usw. reimt
abba	= <u>umarmender</u> oder <u>umschließender Reim</u>	ein Reimpaar wird von einem anderen umschlossen
abc abc	= <u>verschränkter Reim</u>	Reimstellung dreier voneinander durchkreuzter Reime
aab ccb	= <u>Schweifreim</u> oder <u>Zwischenreim</u>	innerhalb einer Gruppe von sechs Versen reimen der 1. und 2. sowie der 4. und 5. paarweise, wogegen der 3. mit dem 6. reimt.
aba bcb cdc	= <u>Kettenreim</u> oder <u>äußerer Reim</u>	der umschlossene Reim eines Dreizeilers wird im nächsten zum umschließenden

Unreiner Reim

- Der Klang der reimenden Wörter stimmt nur annähernd überein, z.B.
- „Ganz unverhofft, an einem Hügel,
sind sich begegnet Fuchs und Igel.“ (W. Busch)

Binnenreim

- Gleichklang nicht (nur) am Versende, sondern (auch) im Inneren der Zeile(n), z.B.
 - „Es herzet und scherzet das flüchtige Reh.“ (J. Klaj)
 - „Immer hofft ich, deinen Schritt zu hören,
Immer glaubt ich, deinen Tritt zu hören.“ (Goethe)
 - „Wenn langsam Welle sich an Welle schließet,
Im breiten Bette fließet still das Leben“ (Schlegel)